

Forstmeister Wilhelm Bando in Eberswalde und Chorin
Albrecht Milnik

Albrecht Milnik

Forstmeister Wilhelm Bando
in Eberswalde und Chorin

Verlag Kessel
www.forstbuch.de

Autor: Dr. habil A. Milnik
Schwappachweg 2 A
16225 Eberswalde
E-Mail: albrecht.milnik@freenet.de
Homepage: www.albrecht-milnik.de

Verlag Kessel
Eifelweg 37
D-53424 Remagen-Oberwinter
Deutschland
Tel.: +49 2228-493
Fax: +49 3212-1024877
E-Mail: webmaster@forstbuch.de
Homepage: www.verlagkessel.de
www.forstbuch.de

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Straße 52
D-56220 Kaltenengers
Deutschland
Homepage: www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt

© 2014, Verlag Kessel, Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

INHALT

Vorwort zur ersten Auflage 1995 (gekürzt)	7
Vorwort zur zweiten Auflage 2014	8
1 Kindheit in Neustadt-Eberswalde	11
2 Forstliche Ausbildung Wilhelm Bandos	14
3 Oberförster in Katholisch Hammer	16
4 Oberförster in Liepe/Chorin	20
5 Die Gestaltung des Lieper/Choriner Waldes	28
6 Wilhelm Bando als forstlicher Lehrer an der Seite von Wilhelm Pfeil, Julius Theodor Grunert und Bernhard Danckelmann	43
7 Forstgarten Chorin	59
8 Weidmann Wilhelm Bando	67
9 Bando als Verwalter der Klosterruine Chorin	75
10 Bandos Ruhestand in Eberswalde	82
11 Eberhard und Bertil Hoepke – Nachfahren Wilhelm Bandos in Argentinien	99
Schlusswort	109
12 Literatur	110
Anlagen	115
Anlage 1: Stammbaum der Familie Bando-Hoepke	115
Anlage 2: Verzeichnis der in dem Forstgarten zu Chorin der Königlichen Oberförsterei Liepe im Jahre 1869 zum Verkauf vorrätigen Pflanzen	118
Anlage 3: Kaiserjagd-Berichte von Wilhelm Bando	138
Anlage 4: Choriner Oberförster und Förster von 1850 bis 2014	149
Anlage 5: Personen um Wilhelm Bando	154

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE 1995 (GEKÜRZT)

Ziel dieser Schriftenreihe „Forstliche Biographien“ soll es sein, vorliegende und entstehende Biographien von Forstleuten einem breiteren Leserkreis zugänglich zu machen. ...

Hinter einem solchen Vorhaben steht die Absicht, Vorarbeiten für eine Sammlung von Biographien brandenburgischer Forstleute zu leisten.

Ein solches Vorhaben ist freilich nur zu verwirklichen, wenn sich weitere Autoren mit biographischen Beiträgen an der Sammlung beteiligen, wie das Ekkehard Schwartz mit seiner Alfred-Dengler-Biographie und Karl Kraut mit seinem Begleitheft zur Ausstellung über Karl Spitzenberg getan haben. In diesem Sinne bleibt zu hoffen, dass in absehbarer Zeit weitere Bausteine zu einer Sammlung von Biographien brandenburgischer Forstleute geliefert werden.

Albrecht Milnik
Eberswalde, Dezember 1994.

VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE 2014

2006 konnte das Buch „Im Dienst am Wald – Lebenswege und Leistungen brandenburgischer Forstleute“ in enger Zusammenarbeit im 30 Autoren und in Verbindung mit der Brandenburgischen Historischen Kommission herausgebracht werden. Es ist erstaunlich, wie sich die Hoffnungen auf forstbiographische Arbeiten, wie sie im Vorwort zur ersten Auflage 1995 angesprochen worden sind, inzwischen erfüllt haben. Solche Arbeiten haben in den vergangenen 20 Jahren in erfreulichen Umfang eine Fortsetzung gefunden. Heute liegen neben den Sammlungen forstlicher Biographien aus früheren Jahren für die Länder Baden-Württemberg (1980), Hessen (1990) derartige Sammlungen für die Länder Bayern (1994), Niedersachsen (1998), Mecklenburg-Vorpommern (1999), Brandenburg (2006) und Sachsen-Anhalt (2012) vor. Bis auf Sachsen und Thüringen haben alle Länder ihre diesbezüglichen Aufgaben erfüllt.

Die 1. Auflage meiner Bando-Biographie ist vor fast 20 Jahren 1995 als erstes Heft der Schriftenreihe „Forstliche Biographien“ erschienen. Dieser verdienstvolle Mann war weitgehend in Vergessenheit geraten. In Schriften aus dem 19. Jahrhundert ist er hier und da genannt, so in Ratzeburgs Schriftstellerlexikon von 1872, aber danach ist es still um ihn geworden. Dabei wundert es mich, dass Ratzeburg keinen autobiographischen Text von Bando verwendet hat wie von anderen Zeitgenossen (z. B. von Wilhelm Schneider, Bernard Altum und Julius Theodor Grunert). Das wirft die Frage nach dem Verhältnis zwischen Ratzeburg und Bando auf. Das könnte mit der Konkurrenz zwischen den Forstgärten in Eberswalde und in Chorin zusammenhängen. Der Choriner Forstgarten hatte dem Eberswalder in jener Zeit ohne Frage den Rang abgelaufen (vgl. Kap. 7).

Es gehörte zu den Glücksfällen in meinem Leben, dass ich 1961 von meiner Dienststelle, dem Institut für Forsteinrichtung und Standortserkundung in Potsdam, den beglückendsten beruflichen Auftrag meines Lebens erhielt, die Leitung der Forsteinrichtung in der Oberförsterei Chorin im Rahmen eines Großversuches zu Beginn des zweiten Forsteinrichtungsumlaufes in den Wäldern der DDR zu übernehmen. Mein wichtigster Partner war der damalige Choriner Oberförster Dr. Werner Flöhr, zu dem sich eine ausgezeichnete Zusammenarbeit entwickelte. Die Forsteinrichtung wurde 1962 ausgeführt (1964 wurden die Daten an die des gesamten Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Eberswalde angeglichen; auch hier unterstand mir die Leitung der Forsteinrichtung).

Beim Studium der Chorin-Literatur stieß ich damals auf den nahezu völlig vergessenen Wilhelm Bando.

In diesen Jahren wuchs meine innige Verbindung zu den Choriner Wäldern und zur Landschaft zwischen dem Werbellinsee und der Oder, zumal mir seit 1962 als Mitglied der Jagdgesellschaft Chorin und ab 1964 durch meine ehrenamtliche Tätigkeit im Jagdwesen auf der Ebene des Kreises Eberswalde und des Bezirkes Frankfurt (Oder) ein enger Kontakt zu vielen Jägern und Forstleuten der Region hinsichtlich der Beziehungen von Wald und Wild erhalten blieb.

Seit 1995 habe ich weiteres Material über Bando zusammengetragen, so dass es berechtigt erscheint, eine zweite erweiterte Biographie zu veröffentlichen. In mehreren Schriften bin ich in der Zwischenzeit bereits auf Bando eingegangen (s. A. Milnik 1996, 2006, 2007 und 2010). So hat sich das Bild von Bando mehr und mehr abgerundet.

Was mich beim Studium zu Biographien solcher Männer wie Bando so außergewöhnlich fesselt, sind die kaum fassbaren Leistungen, die sie unter den damals bescheidenen Bedingungen vollbracht haben. Was Bando als Oberförster, als akademischer Lehrer in Eberswalde und bei der Erfüllung weiterer Aufgaben geleistet hat, ist ein bewundernswertes Beispiel für die Effektivität der Arbeit eines Mannes. Dabei findet man bei ihm trotz der Überfülle von Verpflichtungen keine Klagen über Überlastung. Er ging mit 69 Jahren wegen einer Erkrankung in den Ruhestand. Eine solche Einstellung zu Beruf und Arbeit sollte der heutigen und den folgenden Generationen zu denken geben.

Zu den freundlichen Helfern meiner Arbeit über Wilhelm Bando gehören die Leiterin des Kreisarchivs Barnim Brigitta Heine, Birgit Klitzke vom Eberswalder Museum in der Adlerapotheke, Frau Marika Herbert von der Friedhofsverwaltung Eberswalde, Pfarrer Hanns-Peter Giering und Frau Hagenow aus Eberswalde sowie Pfarrer Andreas Lorenz aus Brodowin für die Einsichtnahme in Kirchenbücher von Eberswalde und Chorin, dem Ehrenvorsitzenden des Chorin Vereins Dr. Gunther Nisch und dem Stellvertreter des Vorsitzenden Manfred Krause aus Chorin und Günter Lips aus Eberswalde für die Nutzung der überaus umfangreichen Archive und schließlich Eberhard Hoepke für seine überraschenden Informationen und Fotos aus dem fernen Argentinien. Barbara Liss aus Göttingen schickte wertvolle Informationen über die Verbindung der Familien Bando und Armbruster.

Wie bei fast allen meinen Büchern haben mir die freundlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschulbibliothek Eberswalde wiederum bei der Bereitstellung der Literatur sehr geholfen.

Dr. Hans Stübner sah wie schon bei anderen Titeln von mir das Manuskript vor dem Druck auf Fehler und Mängel durch.

Verleger Dr. Norbert Kessel hat in gewohntem gutem Einvernehmen mit dem Autor für die Gestaltung und den raschen Druck der Schrift gesorgt.

Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Albrecht Milnik

Eberswalde, September 2014

1 KINDHEIT IN NEUSTADT-EBERSWALDE

So wie jeder zweite Berliner aus Posen oder Breslau stammen soll, so kamen auch die forstlichen Größen der Waldstadt Eberswalde aus allen Teilen Deutschlands: Wilhelm Pfeil aus dem Harz, Wilhelm Schneider aus Magdeburg-Rothensee, Bernhard Danckelmann und Bernard Altum aus Westfalen, Adam Schwappach aus Franken, bestenfalls kamen sie aus Berlin wie Theodor Ratzeburg, Alfred Möller und Alfred Dengler. Nur eine Ausnahme ist darunter: Wilhelm Bando. Er ist der einzige bedeutende Forstmann, der in Neustadt-Eberswalde geboren wurde und auch in Eberswalde verstarb (1877 wurde der Name der Stadt auf Eberswalde gekürzt).

Johann Joseph Wilhelm Bando kam am 18. September 1819 als Sohn des Superintendenten Joachim Wilhelm Augustin Bando (1770-1840) in Neustadt-Eberswalde zur Welt.

Bandos Vater war von 1808 bis 1836 Superintendent und Oberprediger in Neustadt-Eberswalde (zuvor ab 1800 evangelischer Feldprediger im Regiment von



Abb. 1.1: Stadtpfarrkirche St. Maria Magdalena vor dem Umbau 1875.
Lithographie von Robert Geissler 1872. Kreisarchiv Barnim / G.Lips

Arnim in Potsdam, danach Pfarrer in Nauen und in Berlin. 1836 gab er sein Amt in Neustadt-Eberswalde auf (wohl wegen Erkrankung).

Er war verheiratet mit der Berliner Kaufmannstochter Friederike Wilhelmine geb. Feige (1798-1844) (R. Schmidt 1941, 2. Band, S. 72). Das Paar wurde am 24.11.1818 im Berliner Dom getraut.

Unter Bandos Vorfahren befinden sich mehrere Pastoren (siehe Anlage 1).

Wilhelm Bando wuchs in einem protestantischen Pfarrhaus im Weichbild der Eberswalder Stadtpfarrkirche auf. Dieser Kirchenbau geht auf die Zeit um das Jahr 1300 zurück (s. I. Rohowski 1997, S. 42-51). Er ist also etwa so alt wie das Kloster Chorin, das später große Bedeutung für Wilhelm Bando erlangen sollte (s. Kap. 9).

Wilhelm Bando hatte zwei nach ihm geborene Geschwister:

- August Albert Eduard, geb. 17.9.1820. Nach Ratzeburg (1872) ist er Landwirt geworden.
- Auguste Friederike Mathilde, geb. 8.11.1823, gestorben 8.11.1854 mit 31 Jahren.

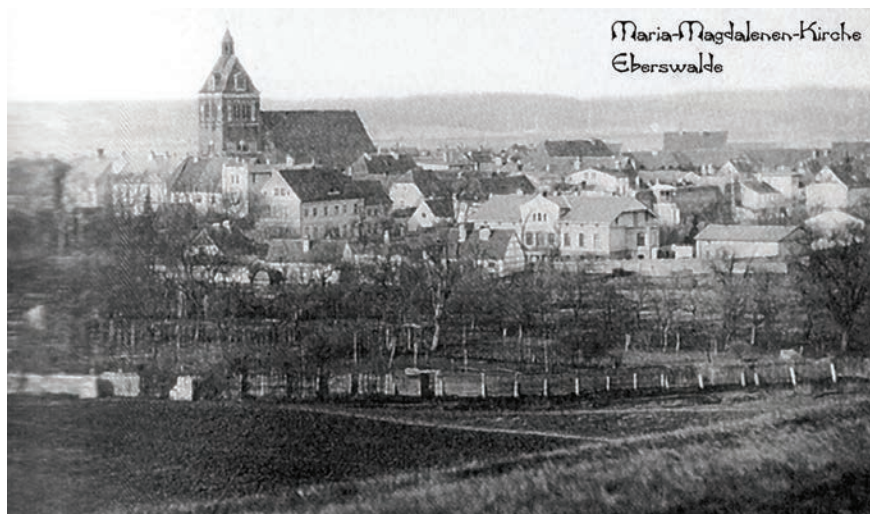


Abb. 1.2: Ansicht von Neustadt-Eberswalde 1874. Die Stadt lag größtenteils innerhalb der Stadtmauer. Das Umfeld hatte nahezu ländlichen Charakter. Die Wiesen und Gärten reichten bis an die Stadtmauer. Es war nur ein kurzer Weg bis dorthin und in den anschließenden Wald. Im Hintergrund die Wälder nördlich der Stadt. Quelle: I.Fischer 2001/2002/Archiv G. Lips

Über deren weiteren Lebensweg ist nichts bekannt.

Neustadt-Eberswalde war um 1820 eine Kleinstadt mit kaum 4 000 Einwohnern. Neben Handwerkern produzierten hier einige kleinere Betriebe.

1830 bewirkte Oberforststrat Professor Wilhelm Pfeil (1783-1859) die Verlegung der Berliner Forstakademie nach Neustadt-Eberswalde, die er hier bescheiden Höhere Forstlehranstalt nennen ließ. Die Lehrstätte befand sich außerhalb der alten Stadtmauer an der Schwärze in dem von der Familie Schickler 1830 erworbenem Gebäude. Im unteren Geschoß lagen die Hörsäle und die Bibliothek, im oberen wohnte Direktor Pfeil.

Mit Pfeil kamen die Professoren Theodor Ratzeburg (1801-1871) und Wilhelm Schneider (1801-1879) in die Stadt sowie zunehmend Studenten.

Wilhelm Bando, dessen Elternhaus sich nicht weit von der Lehrstätte befand, lernte gewiss schon als Kind die Professoren der Lehranstalt und auch einige Studenten kennen. Wahrscheinlich entwickelte sich bei solchen Begegnungen der Wunsch, selbst einmal Forstmann zu werden.

Das Schulwesen war seinerzeit in Neustadt noch wenig entwickelt. Gebildete Eltern unterrichteten anfangs ihre Kinder selbst in der eigenen Wohnung. Die erste Oberschule in Neustadt-Eberswalde begann erst 1851 mit dem Unterricht – viel zu spät für Wilhelm Bando. 1853 wurde das Wilhelms-Gymnasium eröffnet.

Wilhelm Bando besuchte das Friedrich-Werdersche Gymnasium in Berlin und bestand dort 1838 die Reifeprüfung. Anschließend studierte er an der Berliner Universität Staats- und Rechtswissenschaften.

Eine erhebliche Verbesserung für das Reisen zwischen den Städten trat mit dem Bau von Eisenbahnen ein. 1842 verkehrte die erste Bahn zwischen Berlin und Neustadt-Eberswalde.

In jenem Jahr erfand der hiesige Bäcker Gustav Zietemann den übrigens heute noch beliebten Eberswalder Spritzkuchen, den er lautstark auf dem Bahnsteig in Eberswalde anbot.

Wilhelm Bando war ein Zeitgenosse Theodor Fontanes (1819-1898). Beide wurden 1819 geboren. Bando überlebte Fontane um ein Jahr. Die Zeit, die Fontane verkörperte und beschrieb, veranschaulicht in etwa auch die Geisteshaltung Bandos.

2 FORSTLICHE AUSBILDUNG WILHELM BANDOS

Der Vater hätte es gern gesehen, dass sein erstgeborener Sohn wiederum Pfarrer geworden wäre. Schließlich gab er der Neigung des Sohnes nach.

1840 trat Wilhelm Bando in die Laufbahn ein. Bei Oberförster Krüger in Cummersdorf bei Zossen (RB Potsdam, Kreis Teltow) absolvierte er seine praktische Lehrzeit. Die Oberförsterei Cummersdorf war ein Kiefernrevier, später von den Militärs als Übungsgelände Sperenberg entdeckt und berüchtigt.

Wilhelm Bando war erst 21 Jahre alt, als er 1840 den Vater verlor, dessen materieller Unterstützung er wohl noch bedurft hätte. Er befand sich zu dieser Zeit noch in der forstlichen Lehre in Cummersdorf.

Wo die Familie Bando nach der Pensionierung (1836) und dem Tod des Vaters (1840) gewohnt hat, konnte nicht ermittelt werden.



Abb. 2.1: Sitz der Höheren Forstlehranstalt Neustadt-Eberswalde 1830. Im Erdgeschoss befanden sich die Unterrichtsräume, im Obergeschoss die Wohnung des Direktors der Lehrstätte (1830.1859 Wilhelm Pfeil, 1859-1866 Julius Theodor Grunert, 1866-1901 Bernhard Danckelmann). Nach einem kolorierten Stich im Stadt- und Kreismuseum Eberswalde/Archiv G. Lips



Abb. 2.2: Wilhelm Pfeil
(1783-1859)



Abb. 2.3: Theodor Ratzeburg
(1801-1871)



Abb. 2.4: Wilhelm Schneider
(1801-1879)

Als die Mutter starb, war er 25 Jahre alt und hatte im Jahr zuvor eben sein Studium in Neustadt-Eberswalde abgeschlossen. Man kann davon ausgehen, dass er zunächst ziemlich mittellos seinen beruflichen Weg fortsetzen musste.

Von 1841 bis 1843 studierte er an der Höheren Forstlehranstalt bei dem Eberswalder Dreigestirn Wilhelm Pfeil, Theodor Ratzeburg und Wilhelm Schneider (s. Abb. 2.2 bis 2.4: zu diesen Persönlichkeiten s. A. Milnik 2006).

1846 bestand Wilhelm Bando das Oberförster-Examen und bald danach die Prüfung als Regierungs- und Forstreferendar.

Es folgten einige Jahre, von denen wir nicht wissen, wo Bando tätig war (u. a. 1847 Forstreferendar bei der Forstverwaltung des Regierungsbezirkes in Frankfurt (Oder), vielleicht auch Militärdienst).

3 OBERFÖRSTER IN KATHOLISCH HAMMER

1847 wurde Wilhelm Bando zum Oberförster in Katholisch Hammer im Regierungsbezirk Breslau ernannt (Quelle: B. Danckelmann 1880; über die OF Kath. Hammer s. A. Milnik 2010, S. 164-166; Abb. 3.1).

Die Oberförsterei umfasste etwa 6 000 ha, bestockt mit 82 % Kiefer, 15 % Rotbuche und 3 % Erle (Niederwald). Fichte und Lärche traten als Mischbaumarten hinzu (nach dem Forst- und Jagdkalender für Preußen 1851, s. auch A. Milnik 2010, S. 164-166).

1851 trat Wilhelm Bando in den Schlesischen Forstverein ein. Seine überdurchschnittlichen Fähigkeiten müssen schon hier Aufmerksamkeit erweckt haben, denn er wurde bald zum ehrenamtlichen Geschäftsführer des Vereins in den Vorstand des elitären Schlesischen Forstvereins unter dem Vorsitz des Breslauer Oberforstmeisters Julius von Pannowitz (s. A. Milnik 2010, S. 522-525) gewählt. Das war ein außerordentlicher Vertrauensbeweis für den erst 31-jährigen Bando, der in Schlesien noch gar nicht recht warm geworden war. Der Schlesische Forstverein war 1841 als erster preußischer Provinzialforstverein gegründet worden und zählte eine größere Anzahl von Angehörigen des begüterten Adels und Hochadels zu seinen Mitgliedern (s. A. Milnik 2010, S. 106-144).

Diese Funktion musste Bando schon nach kurzer Zeit wegen der Versetzung auf die Lehroberförsterei Liepe mit vorläufigem Dienst- und Wohnsitz in Neustadt-Eberswalde abgegeben. Er blieb aber bis 1878 27 Jahre Mitglied des Schlesischen Forstvereins, besuchte ungeachtet der großen Entfernung gelegentlich deren Versammlungen und hielt auch Vorträge auf den Jahresversammlungen (s. A. Milnik 2010, S. 127). So überbrachte er 1876 in Münsterberg die Grüße des Märkischen Forstvereins und sprach in der Diskussion zu den Themen Försterschulen und Holzdiebstahlggesetz (s. Jahrbuch des Schlesischen Forstvereins 1876, S. 15, 88-110, 121-122).

Die Exkursionen des Schlesischen Forstvereins in die Oberförsterei Katholisch Hammer konnte Bando nicht erleben. 1847 war er dort noch nicht tätig, 1859 nicht mehr (s. JSDV 1847, S. 55, 133-156; 1859, S. 348-359, S. 360 ff. mit Karte).

Die Eberswalder Wissenschaftler Theodor Ratzeburg (Mitglied im Schlesischen Forstverein seit 1842), Bernhard Danckelmann (seit 1869), August Bernhardt

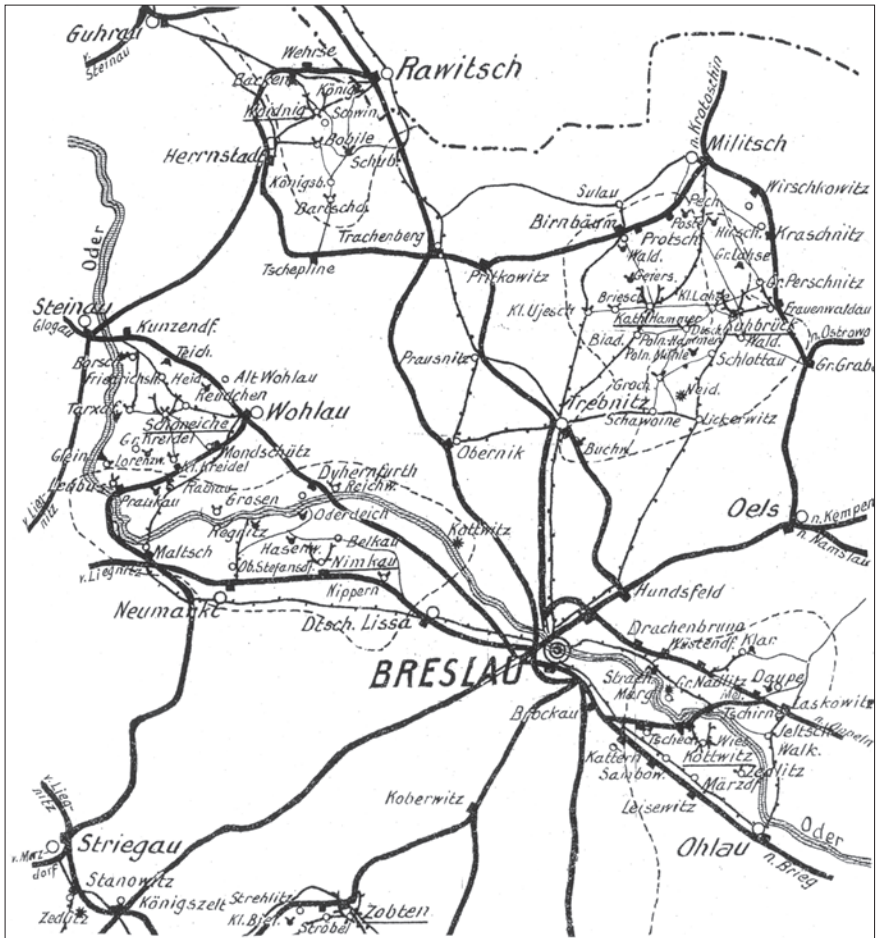


Abb. 3.1: Lage der OF Katholisch Hammer zwischen den Städten Trebnitz und Militsch (nach Rechenberg 1885: Forstliche Reisekarte von Preußen, s. auch O. Müller 1926, Karte 18, bzw. A. Milnik 2010, S. 152)

(seit 1874), Robert Hartig (seit 1876) und Bernard Altum (seit 1877) wurden zu Ehrenmitgliedern des Schlesischen Forstvereins gewählt und bezeugen die enge Verbindung zu dieser Vereinigung (s. A. Milnik 2010).

Nach einem Brief (Hermann Kühn, Hamburg, 3.2.2012) führte ein Adolf Bando (gestorben am 17.2.1852) in den Jahren 1835-1839 die „Elefanten-Apotheke“ in Berlin. 1839 erwarb er die Hof- und Stadtapotheke in Schweidnitz (Schlesien). Er war verheiratet mit Berta Franke. Adolf Bando könnte ein Bru-

der des Vaters und damit ein Onkel von Wilhelm Bando gewesen sein. Mit ihm besaß Wilhelm Bando einen Verwandten in Schlesien.

Um 1850 heiratete Wilhelm Bando Amalie Louise **Hulda Kreth** (geboren am 2. August 1824) aus Braschen in der Neumark. Das kleine Dorf lag in der Nähe von Crossen an der Oder (Regierungsbezirk Frankfurt (Oder)). Hulda war die älteste Tochter des Oberförsters Kreth und seiner Ehefrau Julie geb. Raabe. Else Hirt, Schwiegertochter von Wilhelm und Hulda Bando, schildert Hulda als „kleine zierliche Frau“.

Das Haus des Oberförsters wird von O. Müller 1926 so beschrieben: Älteres einstöckiges behagliches Haus in leidlichem Bauzustand mit zehn heizbaren Zimmern, davon zwei mit Parkett, sonst Fußböden abgenutzt. 75 Jahre vorher mag es sich in gutem Zustand befunden haben.

Die Oberförsterei Braschen lag etwas abseits vom Dorf in einem ausgedehnten Kieferngelände (96 % Kiefer). Es ist zu vermuten, dass Bando seine Frau hier während eines Einsatzes als Oberförsterkandidat kennengelernt hat.

Eine Abbildung von Hulda Bando ist nicht bekannt.

Hulda Kreth hat in Braschen gewiss eine fröhliche Jugend im Familienkreis erleben können. Früh hat sie bei der Mutter gelernt, was die Frau eines Oberförsters zu leisten hatte. Das war ein Leben voller Arbeit, aber auch mit vielen Freuden, wenn man es zu meistern verstand. Viele Abwechslungen und Vergnügungen bot es nicht. Man brauchte das auch nicht, um glücklich zu sein.

Aus der Ehe von Wilhelm und Hulda Bando gingen fünf Söhne und vier Töchter hervor (nach Remelé 1888). In den Kirchenbüchern von Eberswalde und Chorin konnte ich nur acht Kinder finden. Wahrscheinlich ist ein Kind in Braschen im Haus der Eltern von Hulda geboren worden (Hedwig Bando 1846-1922, siehe Seite 19).

Die ersten beiden in Chorin geborenen Kinder Anna Gertrud und Johann Wilhelm sind nur wenige Monate alt geworden.

In Neustadt-Eberswalde, wo Bandos bis 1861 wohnten, wurden drei weitere Kinder geboren (Quelle Kirchenbuch Eberswalde):

1. Anna Gertrud, geb. am 8.11.1853, gestorben 1.1.1854;
2. Johann Wilhelm, geb. 18.11.1855, gestorben 1.1.1856;

3. Wilhelm, geb. 12.11.1856, gestorben 1901 (45jährig). (nicht im Kirchenbuch Eberswalde, möglicherweise in Berlin geboren).

In Chorin wurden später geboren:

4. Victor Albert, geb. 20.2.1859 (Weiteres nicht bekannt);
5. Hans Wolfgang, geb. am 25.1.1861, gestorben 1938.
6. Max Richard, geb. am 1. 8. 1862

An der Taufe am 8.10.1862 nahm der Forstkandidat (Student) Bernhard Borggreve (1836-1914) teil, der 1879 zum Direktor der preußischen Forstakademie Hannoversch Münden berufen wurde.

7. Marie Elisabeth, geb. am 7.9.1864.
8. Kurt Hubert, geb. am 2.11.1867.

Unter den Taufpaten steht Bernhard Danckelmann, der Direktor der Eberswalder Lehrstätte und Vorgesetzter Bandos.

Die Lebenswege der Kinder habe ich mit Ausnahme der späteren Forstleute Wilhelm und Hans Bando nicht weiter verfolgt. (Über Wilhelm und Hans Bando siehe Kap. 10).

Nach Mitteilungen von Barbara Liss aus Göttingen heiratete Hedwig Bando 1874 den Oberförster Oscar Armbruster (1842-1899). Armbrusters bildeten fortan einen Zweig der Familie Bando mit mehreren Forstleuten.

Hubert (1877-1944), Sohn von Hedwig und Oscar Armbruster, wurde Forstmeister in Neuruppin. Die Grabstellen von ihm und seiner Ehefrau sind dort heute noch erhalten.

Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor:

1. Dietrich Armbruster (1911-1992);
2. Inge Armbruster (1913-2007), verheiratet mit Forstmeister Regenstein in Grabow (Mecklenburg).
3. Hubert Armbruster (1917-2002).

4 OBERFÖRSTER IN LIEPE/CHORIN

1851 kehrte Wilhelm Bando mit seiner Frau Hulda in seine Heimatstadt Neustadt-Eberswalde zurück. Er fand hier seine Lebensaufgabe. Wo sich sein Wohn- und Dienstsitz in Neustadt-Eberswalde befand, ist nicht bekannt. Eine Dienstwohnung war nicht vorhanden. Seine Eltern waren längst verstorben. Von 1851 bis 1861 wohnte die Familie in Eberswalde, weil in Chorin bzw. in Liepe keine Wohnung für den Oberförster vorhanden war; Bandos Vorgänger Staevie hatte in Oderberg zur Miete gewohnt.

In der Stadt hatte sich noch nicht allzu viel verändert. Preußen verharrte in der Restauration. Die bürgerliche Revolution von 1848/1849 war gescheitert. Die politischen Verhältnisse wurden von den Bestrebungen bestimmt, die alten Zustände wieder herzustellen. Preußens Verfassung von 1850 verlieh dem König eine große Machtfülle. Daneben bestand eine Volksvertretung, das nach dem Dreiklassenwahlrecht gewählte Preußische Abgeordnetenhaus. Hier besaßen der König und seine Regierung eine gefügige Mehrheit (vgl. W. Ribbe und H. Rosenbauer 2000).

Für Wilhelm Bando brachte diese politische Situation keine ideologische Umstellung. Er war königstreu erzogen und in seiner Dienststellung auf die gegebenen Verhältnisse eingestellt.

In Kenntnis der Beendigung des Pachtverhältnisses mit Domänenpächter Meyer wurden schon Jahre vorher Gedanken zur künftigen Nutzung der Domäne entwickelt. Bando legte seine Vorstellungen in einem 22seitigen Papier „**Vorschläge betr. Benutzung der Vorwerke Chorin und Kahlenberg**“ bereits am 24.10.1858 nieder. Darin sah er den Dienstsitz des Oberförsters im Abthaus des Klosters Chorin vor. Die Wohnhäuser an den Vorwerken sollten als Unterkünfte für Holzschlägerfamilien genutzt werden, zumal Arbeitskräfte im Wald fehlten (die Kahlenberger Arbeiter gingen vorwiegend lieber zur Flößerei und zu den Schiffern auf dem Finowkanal, weil dort viel höherer Lohn gezahlt wurde). Die Vermietung bzw. Räumung der Tagelöhner-Häuser bei den Vorwerken Chorin und Kahlenberg hat Bando noch etliche Jahre beschäftigt (dazu Schreiben vom 19.12.1861, weitere Schreiben bis 1863). Im Interesse an der Erhaltung einer Waldarbeiterschaft strebte Bando eine nachsichtige Überlassung von Wohnungen an. Als Wohnung wurden eine Wohnstube und eine Schlafkammer angesehen. Der Trunkenbold Züge wurde jedoch ausgewiesen. Den Tagelöhner